

## Arie.

Heimisches Thal, dich musst ich jung verlassen!  
Fern von dir haben die mich verkauft die mich  
hassen.

Wenig rührt mich die Pracht.  
Die mein Herz nicht erfreut.  
Jacob sehnt sich gewiss  
An sein Herz mich zu drücken.  
Ihm einmal noch zu seh'n,  
Den Vater, welch' Entzücken!  
Seine Thränen zu trocknen,  
Zu stillen sein Leid. —  
Brüder voll Neid,  
Scheelsucht und Rache!  
Euch flehte um Mitleid

Der hilflose Schwache,  
Umsonst, als Sklaven  
Verkauftet ihr ihn!  
Rührten euch denn nicht  
Des Vaters Thränen?  
Ihr sah't seinen Schmerz,  
Seinen Kummer, sein Sehnen.  
Und bliebt verstockt!  
Ihr verdient meinen Hass!  
Dennoch, blutbegier'ge Hyänen,  
Ich fühl', dass mein Herz euch verzeiht.  
Wäre es möglich, dass ihr bereut,  
Dann versöhnten mich eure Thränen!

## 5. Zwei Chöre für Männerstimmen:

## a. Im Gewittersturm.

Gedicht von Fr. Bobrik, componirt für Männerchor von R. Volkmann.

Wenn wild-empört der Nachtsturm heult  
Und durch den Eichwald sauset,  
Der Blitz auf feurigen Schwingen eilt,  
Das Meer laut ächzend erbrauset,  
Dann treibt es mich, von des Felsen Höh'  
In den gährenden Aufruhr zu schauen.  
Dann fühl' ich minder des Herzens Weh'  
Und es fasst mich wollüstiges Grauen!  
Der Sturm, der die Wolken mit sich reisst  
Und den Eichwald dem Boden enthebet,  
Ich ahn' in ihm den liebenden Geist.  
Der nach Vereinigung strebet.  
Er raset und tobet in Liebeslust:  
Da drängt's ihn mit wildem Entzücken,  
An seine gewaltig schlagende Brust  
Die Wolken, den Eichwald zu drücken.

Und selbst das Meer, so finster und kalt,  
Wird bewegt von liebendem Sehnen:  
Darum braust es mit solcher Allgewalt,  
Darum hört man es ächzen und stöhnen.  
Und die Schiffe reisst es in seinen Schooss,  
Um an ihrer Brust zu erwärmen,  
Und hält sie und herzt sie und lässt sie nicht los,  
Und wiegt sie in schäumenden Armen.  
O, könnt' ich rasen mit Sturm und mit Fluth!  
O, könnt' mit den Blitzen ich fliegen!  
O, könnt' ich die brennende Liebesglut  
Im kranken Herzen besiegen!  
Mit Sturmes und Blitzes und Meerese Gewalt  
Wollt' ich toben, bis ich mich kühlte,  
Bis mein wär' die ewig geliebte Gestalt,  
Bis ich fest umschlungen sie hielte!

## b. Die Lotosblume.

Gedicht von H. Heine, componirt von R. Schumann.

Die Lotosblume ängstigt  
Sich vor der Sonne Pracht.  
Und mit gesenktem Haupte  
Erwartet sie träumend die Nacht.

Der Mond der ist ihr Buhle,  
Er weckt sie mit seinem Licht,  
Und ihm entschleiert sie freundlich  
Ihr frommes Blumengesicht.

Sie blüht und glüht und leuchtet  
Und starret stumm in die Höh',  
Sie duftet und weinet und zittert  
Vor Lieb' und Liebesweh!